

GLÜCKS- MASCHINE

2 Permanent glücklich?

Stellen wir uns einen Menschen vor, der in einem Operationssaal auf einem Tisch festgeschnallt ist. Er steht unter Narkose. In seine Schädeldecke sind einige Drähte eingeführt. Durch diese Drähte werden genau dosierte Stromstöße in bestimmte Gehirnzentren geleitet, die dazu führen, dass dieser Mensch sich in einer Dauereuphorie befindet. Sein Gesicht spiegelt den Zustand äußersten Wohlbehagens. Der Arzt, der das Experiment leitet, erklärt uns, dass dieser Mensch mindestens weitere 10 Jahre in diesem Zustand bleiben wird. Wenn es nicht mehr möglich sein wird, den Zustand zu verlängern, werde man ihn mit dem Abschalten der Maschine unverzüglich schmerzlos sterben lassen. Der Arzt bietet uns an, uns sofort in die gleiche Lage zu versetzen. Und nun frage sich jeder, ob er freudig bereit wäre, sich in diese Art von Seligkeit versetzen zu lassen?

aus: Robert Spaemann, *Moralische Grundbegriffe*, München 1994, 5. Auflage, Beck-Verlag, S.30ff

Was folgt aus unserer Abneigung, uns auf ein solches Angebot einzulassen? Es folgt, dass das, was wir eigentlich und im Grunde wollen, gar nicht Lustgewinn ist. Denn der Mann auf dem Tisch genießt offensichtlich die höchsten Lustgefühle. Und doch wollen wir nicht mit ihm tauschen. Wir wollen lieber unser mittelmäßiges Leben fortsetzen. Warum wollen wir nicht tauschen? Weil der Mann sich außerhalb des wirklichen Lebens, außerhalb der Realität befindet. Er merkt es zwar gar nicht; sein Traum ist vielleicht bevölkert mit den lebenswürdigsten Menschen. Aber die mittelmäßigen und dafür realen Menschen sind uns doch lieber. Es stimmt gar nicht, dass Realität für uns in erster Linie das Widrige, das Widerständige ist, dem wir uns notgedrungen anpassen müssen. Sie ist nämlich gleichzeitig das, was wir um keinen Preis missen möchten. Innerhalb der Realität sind Lust und Schmerz gemischt. Der Schmerz, wo er nicht übermäßig wird, hat dabei eine wichtige Funktion. Er zeigt uns nämlich Gefährdungen des Lebens an. Er steht im Dienste der Selbsterhaltung. Das Selbsterhaltungstreben schränkt in der Tat das Luststreben ein. Aber nicht im Sinne eines faulen Kompromisses; denn Lustgewinn ist offensichtlich gar nicht die Hauptsache, die wir eigentlich und im Grunde wollen, sondern ist nur eine erwünschte Begleiterscheinung. Die Realitätserfahrung dagegen, weit entfernt, das Hindernis unserer Lebenserfüllung zu sein, ist vielmehr deren eigentlicher Inhalt. Und die Tatsache, dass immer unsere Selbsterhaltung auf dem Spiel steht - sogar mit der Gewissheit tödlichen Ausgangs am Ende bringt, so merkwürdig es klingt, überhaupt erst Sinn in unser Leben.

aus: Robert Spaemann, *Moralische Grundbegriffe*, München 1994, 5. Auflage, Beck-Verlag, S.30ff

**Immer
glücklich
sein?**